

Die Diphtherie

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schatzkästlein : Pestalozzi-Kalender**

Band (Jahr): - **(1931)**

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-988282>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

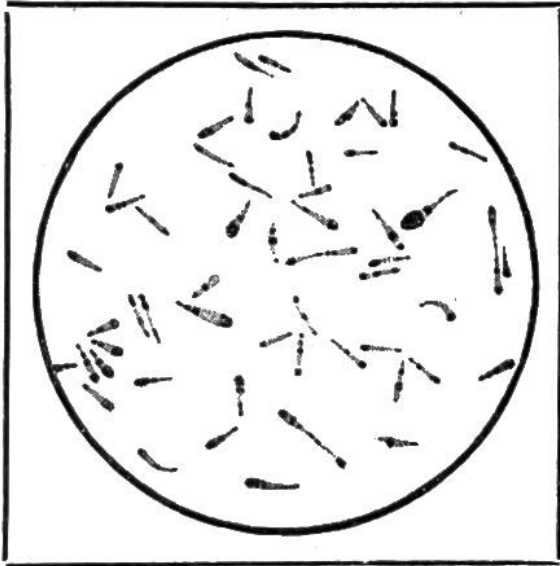
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

DIE DIPHTHERIE.

Die Diphtherie, auch Schlund- oder Kehlkopfbräune genannt, ist eine ansteckende Krankheit. Es treten Entzündungserscheinungen hauptsächlich auf der Schleimhaut des Nasen-Rachenraumes und des Kehlkopfes auf.

Die Diphtherie war schon im Altertum bekannt und wurde von griechischen und römischen Ärzten beschrieben. Es sind Berichte über Diphtherie-Epidemien (Seuchen) aus dem Mittelalter erhalten. Die Krankheit hatte die verschiedensten Namen; sie wurde wegen ihrer heftigen Ansteckungsfähigkeit und angesichts der Verheerungen, die sie unter der Kinderwelt anrichtete, der Pest an Gefährlichkeit fast gleichgestellt. Innerhalb der Jahre 1749—1770 verbreitete sich die „brandige Bräune“ über ganz Europa und griff in verschiedenen Gebieten Nordamerikas weit um sich. Auch die Schweiz war nicht verschont geblieben; es herrschte im Jahre 1751 im Simmental eine Epidemie. Zu Anfang des 19. Jahrhunderts war die Krankheit zum Schrecken der Bevölkerung Frankreichs geworden, was Napoleon I. im Jahre 1807 bestimmte, eine Preisbewerbung auszuschreiben „über die Natur und die Behandlung des Croup“. Um die Mitte des Jahrhunderts breitete sich die Diphtherie so gewaltig aus, dass während mehrerer Jahrzehnte von einer Weltseuche gesprochen werden konnte. Zahlreiche Ärzte auf der ganzen Welt suchten nach der Ursache der Krankheit und nach wirksamen Heilmitteln. Dem Franzosen Bretonneau gelang es, das Dunkel etwas zu lichten. Er prägte auch den Ausdruck „Diphtherie“ (griechisch diphthéra = Fell) wegen der einem Felle ähnlichen Ausscheidung der entzündeten Schleimhäute. Der eigentliche Erreger der Diphtherie ist ein Bazillus, der erst 1883 von Klebs und 1884 von Löffler gefunden wurde.



Diphtheriebazillen, die Erreger der Diphtherie (Croup, Halsbräune), in mehrtausendfacher Vergrößerung.

leicht erkrankte Tiere zu heilen vermochte, und beobachtete dann, dass die geheilten Tiere unempfindlich (immun) gegen die Diphtherie geworden waren; er konnte ihnen Millionen von Diphtherie-Bazillen einimpfen, ohne dass sie wieder krank wurden. Es hatte sich nämlich ein Gegengift oder Antitoxin gebildet, das im Blutserum (Blutwasser) gelöst war. Nun impfte Behring ein krankes Tier mit dem Blutserum des geheilten Tieres, und das Wunderbare geschah: das kranke Tier erholte sich. Behrings Ausdauer war belohnt worden; er hatte den Weg gefunden, auf dem sich diese tückische Krankheit bekämpfen liess.

Am Weihnachtsabend 1891 impfte Behring zum erstenmal diphtheriekranken Kinder mit dem Antitoxin, das er von Schafen gewonnen hatte. Und wirklich, die meisten Kinder genasen. Binnen der nächsten drei Jahre wurden 20 000 Kinder gegen Diphtherie geimpft. Bald fand man eine leicht anwendbare Methode zur Immunisierung von Pferden. Aus ihrem Körper liess sich literweise ein starkes Antitoxin gewinnen. Heute wird zum

Nun erkannten der Franzose Roux, ein Mitarbeiter Pasteurs, und der Schweizer Yersin nach unzähligen Versuchen an Meerschweinchen, dass die Diphtherie-Bazillen ein Gift (Toxin) erzeugen und dass dieses Gift ins Blut dringt und dadurch meist tödlich wirkt. Indessen suchte in Berlin der Arzt Emil Behring unermüdlich diese unheilvollen Bazillen zu bekämpfen. Er fand ein Mittel, das



Emil von Behring bei der Impfung eines Pferdes zur Gewinnung des Diphtherie-Serums.

Impfen grösstenteils das Diphtherie-Serum von Pferden benutzt.

Von Behring stammt noch ein weiteres segensreiches Heilmittel, ein Serum gegen den Wund-Starrkrampf oder Tetanus. Mit Staub oder Erde gelangen die Tetanus-Bazillen in die Wunde. Ein von ihnen bereitetes furchtbares Gift, Tetanotoxin genannt, dringt rasch in den gesamten Körper ein und vergiftet das Nervensystem. 0,23 Tausendstel Gramm davon genügen, einen Menschen zu töten.

Während des Weltkrieges bewährte sich das Tetanus-Serum glänzend. In den ersten Kriegswochen war die Sterblichkeit an Wund-Starrkrampf äusserst gross. Man führte deshalb die Schutzimpfung ein; alle Soldaten wurden mit Tetanus-Serum geimpft. Von da ab verlor der Wund-Starrkrampf für die Verwundeten seinen Schrecken. Vielen Hunderttausenden von Menschen aller Nationen rettete Behrings Entdeckung das Leben.